Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1818

29.5.1818 (Nr. 147)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Nr. 147. Freitag, den 29. Mai. 1818.

Deutsche Bundesversammlung. (Fortsetzung des Auszugs des Protokolls der 25. Sitz. am 20. Mai.) — Freie Stadt Frankfurt. — Dänemark. — Frankreich. — Preussen. — Rußland. — Schweden. — Baden.

Deutsche Bundesversammlung.

Fortsetzung des Auszugs des Protokolls der 25. Sitzung am 20. Mai. Würtemberg: In der Abstimmung des kaiserl. östreich. Hofes über die Herstellung einer Matrikel für die deutschen Bundesstaaten (15. Sitzung) ist darauf angetragen, daß die Volksmenge zur allgemeinen und in der Regel einzigen Grundlage der Bundesmatrikel angenommen werde, so daß also die Volkszahl nicht nur, wie sich von selbst verstehe, für die Mannschaftsstellung, sondern auch für die Geldleistungen, den einzigen Masstab abgeben werde. Se. Maj. der König von Würtemberg treten diesem Antrage mit der vollen Ueberzeugung bei, daß der Mitgebrauch anderer Faktoren, wie. z. B. des Flächeninhalts und der Staatseinkünfte, statt zum Ziele eines richtigeren Produkts zu leiten, nur von diesem Ziele abführen würde. Es ist, bei der bereits allgemein ausgesprochenen Ansicht, daß der Flächenraum nicht mit in Berechnung genommen werden könne, und bei der Unmöglichkeit, in einer Zeit, in welcher die Messungen, sowohl der Größe der Staatsgebiete, als auch der in ihrem Boden liegenden Ertragsfähigkeit, worauf es doch hauptsächlich ankommen würde, noch so unvollständig sind, und auch für geraume Zeit unvollständig genug bleiben werden, unnöthig, umständlicher über diesen Gegenstand zu reden. Annehmlicher aber schien Einigen der Gedanke, bei Bestimmung der Matrikel, neben der Volkszahl, auch auf die Staatseinkünfte Rücksicht zu nehmen, und es scheint daher nicht überflüssig zu seyn, den Grund anzugeben, aus welchem Se. königl. Maj. dieser Ansicht nicht beizustimmen vermögen. Abgesehen nämlich davon, daß man bei der Schätzung der Staatseinkünfte auf bloß statistische Nachrichten gar nicht rechnen könne; daß aber, auch bei eignen Angaben, dann, wann ein gemeinsamer Masstab sollte können gefunden werden, in allen Staaten das Verhältniß zwischen Brutto- und Nettoeinnahme ein gleiches seyn, und in allen Bundesstaaten die allgemeinen Staats-, die Distrikts- und die Lokaleinnahmen und Ausgaben nach gleichen Grundsätzen geschieden werden müßten; daß die Berechnung der Einkünfte selbst manchen einzelnen Staaten, namentlich aber jenen, welche Territorialveränderungen erlitten, schon an und für sich sehr schwer werden würde, und daß die Staatseinkünfte schon ihrer Natur nach sehr veränderlich sind; abgesehen nämlich von allen diesen hemmenden Rücksichten, genügt wohl, um die Staatseinkünfte als Masstab der Geldleistungen für den Bundesaufwand unpassend zu finden, die einzige Betrachtung, daß die Staatseinkünfte nur das Bedürfniß eines gegebenen Landes, nicht aber, worum es doch hier allein zu thun ist, seine Kraft messen. Wie leicht wäre es möglich, daß in einem gegebenen Staat physische und politische Unfälle dazu nöthigten, den Bürgern, vielleicht für sehr lange Zeit, unverhältnißmäßig große Abgaben aufzulegen, und würde daraus dann nicht folgen, daß, weil durch große Abgaben die Staatseinkünfte unverhältnißmäßig erhöht werden mußten, nun auch dieser nämliche bedrängte Staat im gleichen Mißverhältniß zur Deckung der Bundesbedürfnisse beitragen müßte? Nicht die Größe der Staatseinkünfte, sondern die Leichtigkeit, mit welcher das Staatsbedürfniß von den Staatsbürgern, ohne daß ihr eigner Wohlstand gefährdet wird, gedekt werden kann, würde einen brauchbaren Masstab geben. Wer aber vermöchte, diesen Masstab anderswo zu finden, als in der Lebenslust und dem Lebensmuth der Staatsbürger? Wer vermöchte, zu berechnen, wie viel oder wie wenig Wohlstand wieder in jedem einzelnen Lande dazu gehöre, um diese Freude und diesen Muth hervorzubringen? Und wer vermöchte es, diesen Zustand in Zahlen, die man doch hier haben muß, auszusprechen? Dies ist der Grund, warum Se. königl. Maj. dem Wunsche jener Bundesglieder nicht beistimmen können, welche glauben, daß man für die Herstellung einer billigen Matrikel neben der Volkszahl auch noch die Staatseinkünfte in Berechnung nehmen müsse. Höchstdieselben sind jedoch weit davon entfernt, die Mangelhaftigkeit auch desjenigen Masstabes zu verkennen, welchen die Volkszahl dermal allein darbietet. Ein Grund dieser Mangelhaftigkeit wird in dem Umstand gefunden, daß die bevölkertsten Distrikte nicht immer die wohlhabendsten, oft sogar die ärmsten seyen.

Allein so richtig es im Allgemeinen seyn mag, daß die starke Bevölkerung mancher Distrikte den Wohlstand der Bewohner gerade dieser Distrikte im Einzelnen nicht verbürgen könne, so ist doch auch auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß diese Bevölkerung sich nicht auf ihrer Höhe erhalten würde, wenn sie nicht dem Wohlstand des ganzen Landes diente. Denn, wenn auch nicht gesagt werden kann, daß dieses oder jenes Land reich und kräftig werden müsse, weil es stark bevölkert ist, so wird doch der Schluß erlaubt seyn, daß ein gegebenes Land nicht so stark bevölkert seyn und bleiben würde, wenn die Einwohner desselben nicht entweder in der Kultur ihres Bodens, oder in dem schwunghaften Betrieb ihres städtischen Gewerbs, die Mittel für eine behagliche Existenz fänden, so daß also die Bevölkerung wirklich die Kraft des Landes im Ganzen richtiger zu messen vermag, als Flächenraum und Staatseinkünfte. Ob es aber nöthig, und wie es zu machen sey, daß einzelne überbevölkerte Distrikte, welche, obwohl sie selbst leiden, dennoch dem Ganzen dienen, geholfen werde, bleibt natürlich zunächst der Ermäßigung der Regierung jener Länder überlassen. Allein dies schließt nicht aus, daß es auf der einen Seite jenen Bundesstaaten, welche sich in Ansehung der Nahrungszweige ihrer Einwohner und des Grundstoks des Nationalvermögens vor andern beschränkt glauben, freigestellt bleibe, die besondern Verhältnisse ihrer Lande und deren Einwohner, durch welche sie eine Milderung ihres Matrikularansatzes begründet erachten, vorzulegen, damit darauf die geeignete Rükksicht genommen werde, und daß auf der andern Seite es auch dem Bundestage unbenommen bleibe, mit jenen Bundesstaaten, die sich durch blühenden Handel und Gewerbe vor andern im allgemeinern Wohlstande auszeichnen, über eine verhältnißmäßige Erhöhung des Matrikularaufsatzes zu unterhandeln, und sich darüber mit ihnen zu vergleichen. Ein zweiter Grund dieser Mangelhaftigkeit, welcher in der Unzuverlässigkeit der aus den verschiedenen Angaben der Statistiker gezogenen Resultate lag, ist aber bereits auf den in der 18. Sitzung gemachten, und einstimmig angenommenen Präsidialantrag beseitigt, nach welchem jeder Bundesstaat, nach seiner besten Wissenschaft, die offizielle Angabe der dermaligen Volkszahl seines Gebiets, in dem umfassendsten Sinne des Worts, selbst machen soll, worauf denn auch die Volkszahl bereits jezt von den meisten Bundesstaaten auf amtliche Weise angegeben worden ist. Wenn nun gleich auch diese amtlichen Angaben, so weit sie bis jezt beurtheilt werden können, in Beziehung auf Genauigkeit und Zuverlässigkeit für die verhältnißmäßige Vertheilung der gemeinsamen Bundeslasten manches zu wünschen übrig lassen, indem manche Staaten, nach ihren dermaligen Verhältnissen, sich bisher ganz oder doch zum Theil nur auf bloße Schätzungen einlassen konnten, die einen ihre Angabe auf die, die andern auf jene Weise begründeten, die einen frühere, die andern spätere, und nach verschiedenen Grundsätzen vorgenommene Volkszählungen zum Grunde legten u. s. w., so geht doch daraus nichts hervor, als die Rechtfertigung der bereits in Antrag gebrachten Herstellung einer bloß provisorischen Bundesmatrikel, und die Nothwendigkeit, während der Dauer eines festen Provisoriums die Herstellung einer zwar definitiven, jedoch von Zeit zu Zeit zu rektifizirenden Bundesmatrikel vorzubereiten. (F. f.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 27. Mai. Gestern Morgens haben Ihre Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg Ihre Rükreise nach Stuttgart angetreten.

Dänemark.

Kopenhagen, den 19. Mai. Die spanischen Schiffe mit den russ. Matrosen sind aus Cadix auf der Rükkehr nach Rußland in unsern Gewässern angekommen.

Frankreich.

Paris, den 25. Mai. Gestern ist der König, nach der Messe, auf dem Balkon der Tuillerien erschienen. Er gab hierauf mehrere Audienzen, und arbeitete in der Folge mit dem Herzoge von Richelieu und dem Großsiegelbewahrer.

Monsieur, Madame und der Herzog von Angouleme, so wie der Herzog von Berry und dessen Gemahlin, haben den auf den gestrigen Sonntag verlegten Frohnleichnamsprozessionen beigewohnt, erstere jener, welche von der Hofpfarrkirche St. Germain l'Auxerrois, und leztere jener, welche von der Himmelfahrtskirche ausgieng.

In der Nacht vom 23. d. hat die hiesige Polizei einen für die Ruhe der Hauptstadt sehr wichtigen Fang gemacht; der Anführer einer Diebsbande und zwei seiner Mitschuldigen sind, am Ende der Tempelvorstadt, in der Straße St. Maur, verhaftet worden. Der Anführer ist ein schon früher zu den Galeeren Verurtheilter, der während der lezten Kriege einen Zufluchtsort gefunden hatte, wo man ihn sicher nicht gesucht hätte. In den Reihen unserer Tapfern verbarg er seine Entehrung, zu der Zeit, wo der Tod unzählige Krieger hinraffte. Vermittelst falscher Papiere mißbrauchte er einen achtungswürdigen Namen, Ehrenzeichen, Grade, und bediente sich des Zutrittes, den er in den vornehmsten Gesellschaften fand, um mit Sicherheit die Diebsanschläge einer Spizbubenbande zu leiten, deren Anführer er war. Dieser Mann, der sich für den Grafen St. H. ausgab, wurde, auf einer Parade, an einer konvulsivischen Zuckung des Kinnbackens erkannt. Seine Verhaftung geschah nicht ohne Widerstand; es wurden mehrere Pistolenschüsse unter den Polizeiagenten und den drei Dieben gewechselt.

Die Gebrüder Stoffel aus dem schweiz. Kanton Thurgau, Oberste in franz. Diensten, wie auch der Adjutant Major Huber vom ehemaligen ersten Schweizerregiment, haben die Naturalisation in Frankreich erhalten.

Preussen.

(Auszug der Berliner Zeitungen vom 21. u. 23. d.) Die königl. Akademie der Künste hat die durch Schrif-

ten und ausgeführte Bauarbeiten rühmlichst bekannten Architekten, den großherzogl. hess. Oberbaurath Georg Moller zu Darmstadt, und den großherzogl. bad. Oberbaudirektor Friedrich Weinbrenner zu Karlsruhe, zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern aufgenommen, und ihnen die Patente darüber ausfertigen lassen. — Angekommen sind: Der kais. russ. ausserordentliche Gesandte, von Alopäus, von Warschau, der Erbgroßherzog und der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin, von Ludwigslust, und der Oberpräsident Zerboni di Sposetti, von Posen. — Die Gegend von Magdeburg wird von Wölfen heimgesucht. Vor kurzem sind mehrere Schafe von denselben geraubt, und sogar zu Paplitz 3 und zu Carow 6 Pferde, troz des Nothfeuers, erwürgt und angefressen worden. Man hält fleißig Treibjagden; die Jäger sind 3 Wölfen auf der Spur, aber noch keiner ist erlegt. — Am 17. d. ist der königl. wirkliche geh. Rath und Oberpräsident Sack, mit dem geh. Oberbaurath Günther, nach Swinemünde abgegangen, um die für das dortige und ganze handlende Publikum der Odergegend wichtige Unternehmung des Swinemünder Hafenbaues zur Stelle einzuleiten und wirklich anzufangen.

In Hamburger Zeit. liest man folgendes Schreiben aus Berlin vom 19. d.: Bekanntlich redigirte Hr. Dr. Merkel voriges Jahr hier den alten, oder vielmehr den jüngsten Freimüthigen, den er mit einem halben Jahre schloß, und dann nach Riga abreiste. Er hatte sich in jenem Blatte eine Rüge gegen den königl. preuß. Gesandten in Rom, Hrn. geheimen Rath Niebuhr, wegen dessen Benutzung eines gefundenen römischen Manuscripts, erlaubt, weshalb dieser ihn beim Kammergericht injuriarum belangte. Das Erkenntniß erster Instanz ist erschienen, und Hr. Merkel zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Hr. Merkel hat seitdem Ansichten von Deutschland herausgegeben, welche viele Rügen, besonders über Berlin, enthalten, und das hiesige Theaterwesen bespötteln; auch enthalten diese Ansichten politische Blicke, die etwas trübe sind, wenn sie auch dem Zeitgeiste huldigen.

Ein von der allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Rheinpreussen vom 8. d. enthält unter andern folgendes: Die hin und wieder verbreiteten Gerüchte vom Austausch unserer Länder haben hier zwar wenig Glauben gefunden; allein da seit kurzem der Befehl gekommen ist, auf der rechten Rheinseite mit dem von den Franzosen angeordneten Verkauf der Domainen fortzufahren, welcher bisher sistirt worden war, sind doch hin und wieder Manche besorgt geworden. Diese wollten auch das Fortbestehen der bisherigen provisorischen Gerichtsverfassung dahin erklären. Endlich sind noch andere, welche aus dem neuerlich gemachten Anlehen Preussens nachtheilige Folgerungen ziehen wollten. Man kann sich den Umstand, daß Preussen jezt im Frieden so große Summen brauchen sollte, nicht anders erklären, als daß neue Kriegszurüstungen im Werke seyen, welche man auch daraus herleiten will, daß 200 Mann von jedem Landwehrbataillon einberufen sind, wozu noch kommt, daß mit den größten Anstrengungen an den Befestigungsarbeiten zu Wesel, Jülich, Koblenz und Ehrenbreitstein gearbeitet wird. Dennoch sind deren, welche so besorgt sind, nur wenige. Vielmehr wissen wir mit ziemlicher Gewißheit, daß die ersten Monarchen Europa's in Achen zusammenkommen werden, wo bereits der Befehl angelangt ist, Lieferungskontrakte abzuschließen, Garden zu kaserniren, und Hotels einzurichten. Auch scheint es jezt schon so gut, wie gewiß, zu seyn, daß gegen den Herbst die französ. Okkupationsarmee herausgezogen werden wird; denn man benennt schon mehrere Städte, welche dann Garnison bekommen sollen ꝛc.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 8. d. meldet: Bekanntlich ist durch den am 25. Aug. 1817 dem dirigirenden Senat übergebenen, und von demselben allgemein bekannt gemachten allerhöchst namentlichen Ukas den Guts- und Ländereibesitzern erlaubt worden, auf ihren Ländereien, nach den in diesem Ukas erörterten Grundsätzen, ausländische Kolonisten anzunehmen und anzusiedeln. Nach Grundlage dieses allerhöchsten Ukases u. in Folge der nach demselben vom Ministerium des Innern getroffenen Verfügungen, haben bereits einige Gutsbesitzer den Wunsch zu erkennen gegeben, auf ihren Ländereien ausländische Auswanderer anzusiedeln. Der Moskowische Gutsbesitzer, Hofrath Fedor Fedorowitsch Kokoschkin hat bereits, zur Ansiedelung auf seinen Ländereien unweit Moskau in dem Dorfe Bedrin, mit 11 Familien ausländischer Kolonisten auf 20 Jahre einen Vertrag abgeschlossen, der vom Minister des Innern geprüft und bestätigt worden ist. Dieser Vertrag ist nach gegenseitiger Uebereinkunft der kontrahirenden Theile und den in dem erwähnten Ukas vom 25. Aug. 1817 verzeichneten Grundsätzen gemäß ausgefertigt worden. Wir benachrichtigen unsere Leser mit Vergnügen, daß diese wohlthätigen Plane der Regierung schon in Vollziehung gebracht zu werden beginnen. Ohne Zweifel wird die Ansiedelung ausländischer Kolonisten den Gutsbesitzern bequemere Mittel zur Hebung des Ackerbaus und der verschiedenen Zweige der Industrie darbieten, und sowohl ihnen als auch dem Staate überhaupt wichtige Vortheile bringen.

Dieselbe Zeitung zeigt die bevorstehende Abreise des kön. niederländischen Gesandten, Ritter Verstock van Soelen, und des kön. baierischen Gesandten, Grafen de Bray, an.

Am 6. d. wurden 38 Mill. Bankassignationen zu Petersburg öffentlich verbrannt.

Der Prinz, von welchem die Großfürstin Alexandra, Gemahlin des Großfürsten Nikolaus, in Moskau entbunden worden, hat den Namen Alexander erhalten. Am 5. d. wurde, dieses erfreulichen Ereignisses wegen, in allen Kirchen zu Petersburg ein feierliches Dankgebet abgehalten.

Schweden.

Stockholm, den 14. Mai. Nachdem der hiesige Unterstatthalter und Polizeiminister Wangwist wegen vermeinter Ueberschreitungen seiner Gewalt in einigen Drukschriften angegriffen worden und sich eben so öffentlich vertheidigt hatte, sind drei neue Schriften, betitelt: „die Polizei und Wahlberg", „die Polizei und der Pöbel", und „Betrachtungen über die Polizeigewalt", im Augenblicke ihres Erscheinens konfiszirt und zur Aeusserung der Preßfreiheitsjury übergeben worden.

Baden.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

28. Mai.		Barometer	Thermometer	Wind	Hygrometer	Witterung überhaupt.
Morgens	7	27 Zoll $11\frac{5}{16}$ Linien	9 Grad über 0	Nordost	53 Grad	zieml. heiter
Mittags	3	27 Zoll $10\frac{5}{16}$ Linien	$16\frac{2}{16}$ Grad über 0	Nordost	39 Grad	zieml. heiter
Nachts	10	27 Zoll $9\frac{8}{16}$ Linien	$10\frac{8}{16}$ Grad über 0	Nordost	43 Grad	trüb

Der großherzogl. badische Hofarchitekt Dyckerhoff zu Karlsruhe übersandte vor einiger Zeit Sr. Maj. dem Könige von Preussen einige Exemplare der Darstellung des Rheinübergangs der verbündeten Armee bei Mannheim am 1. Jänner 1814, eines Ereignisses, das durch Sr. Maj. Gegenwart verherrlicht wurde. Allerhöchstdieselben nahmen dieses Blatt huldvollst an, und geruhten, dem Hrn. Dyckerhoff durch ein schmeichelhaftes Handschreiben, dem eine goldene Dose beigefügt war, Ihr allerhöchstes Wohlgefallen zu erkennen zu geben.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 31. Mai: Das unterbrochene Opferfest, große Oper in zwei Akten; Musik von Winter. — Mlle. Betty Vio die Myrha zur Gastrolle.

Karlsruhe. [Kunstverein.] Künftigen Sonntag, Vormittags von 10 — 1 Uhr, werden die für den Kunstverein angekommenen neuen Kupferstiche den Vereins-Mitgliedern zur Ansicht vorgelegt werden.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Karlsruhe. [Empfehlung.] Jakob Giani dahier empfiehlt sich mit allen Sorten feinen italienischen, französischen und ostindischen Spezereiwaaren, allen Sorten superfeinen Liqueurs, fremden Weinen, westphälischen Schinken, Salami, Macaroni, Vermicelli, Parmesan- und grünem Kräuterkäs, fromage de Rockfort, fromage de Meaux, Sardines, Ton, Trüfles, Marine'e, gefüllten Oliven, geräuchertem holländischem Lax, superfeinem Provenceröhl, Pariser Tafelessig, Moutard de Maille, extrafeinen Bouchons, süßen und bittern Pomeranzen, einer Auswahl der feinsten russischen Thee's, allen Sorten feinem Gewürze ꝛc.; auch dem ächten Carada, Spagnol und Rape' de Paris. Er verkauft unter Versicherung der reellsten Bedienung und billigsten Preise.

Karlsruhe. [Meßwaaren.] Jakob Guyer, aus Zürich in der Schweiz, empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl Lyoner Seidenwaaren, glatt und façonirt, auch schwarzer Seidenzeuge zu Gilets und Beinkleidern, wollener Pariser Schawls brochirt und gedrukt, Lyoner und englischen Shawls nach dem neuesten Geschmak, brochirten und glatten kasimirnen Schawls, Esclavage, Tricottüchern, auch seidener in allen Farben und Größen, weiß gestikter und brochirter Damenkleider, farbig brochirter Mousselinkleider mit und ohne Bordure, Madras- und Kattunkleider mit Bordure, farbig façonirter Jauinets, Haircords, Ginghams, weiß façonirter Haircords, Percal- und Mollgarnirungen, Gaze, Percal, Hamans, glatter und gestikter Moll zu allen Preisen, weißer Bassins, weißem und farbigem Pique, Toilinet, Schwandon und türkischer Westen, Cachemir, Wollencords, Tricot in allen Farben, ostindischen Nankins, Nankinette zu Beinkleidern, französischen und englischen Merinos und Bombassins in neuesten Farben, auch Sommer-Merinos, Kattun die Elle zu 20 kr. bis 1 fl., und kattunener Halstücher in allen Größen, Imitations- und baumwollener Halstücher, englischer weiß und farbiger Herrenbinden, französischer battistener Hals- und Saktücher, auch ostindisch seidener und leinener Saktücher, Schweizer häusener und Bielefelder Leinwand, seidener und baumwollener Kappen, seidener und baumwollener Herren- und Damenstrümpfe, Pariser und Grenobler Handschuhe für Herren und Damen, Spitzen und baumwollene Franzen. Indem derselbe um geneigten Zuspruch bittet, verspricht er zugleich die billigste und prompteste Bedienung. Sein Waarenlager ist bei der Pyramide.

Karlsruhe. [Meßwaaren.] Brazy, Tapetenfabrikant von Mainz, hat die Ehre, ein geehrtes Publikums zu benachrichtigen, daß er zum erstenmal die hiesige Messe besucht, und empfiehlt sich mit einem beträchtlichen Lager von Tapeten, sowohl von seiner eignen, als auch von den besten Lyoner und Pariser Fabriken. Sein Assortiment wird sich an schönen und neuen Dessins auszeichnen, wie auch wegen der billigen und festgesezten Fabrikenpreise, nach welchen er sie abgeben kann. Er hat seinen Laden auf dem Markt nächst der Kirche, und logirt im Darmstädter Hof.

Hubbad. [Anzeige.] In dem Hubbade, welches wie gewöhnlich, am 1. Mai eröffnet worden, sind, ausser den schon in frühern Zeiten angekündigten Stahl- und Schwefel-Bädern, nun auch die Einrichtungen zu den so wirksam erfundenen Dampf-Bädern getroffen worden; über den Gebrauch und die Anwendung dieser, nach Belieben, ganz oder partiell zu nehmenden Bäder, kann, ausser dem Privatarzte jedes Patienten, auch der Badearzt, Hr. Doktor Wolff, Bezirksphysikus des Amtes Bühl, zu Rathe gezogen werden.

Hubbad, den 21. Mai 1818.

A. Schulze.